

EDITORIAL

Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

die Bilder des Hochwassers, das in diesem Sommer weite Teile besonders in Ost- und Süddeutschland in Mitleidenschaft gezogen hat, sind uns allen sicherlich noch im Gedächtnis. Die Flut hat vielerorts große Zerstörung angerichtet; Mensch, Natur und Kulturdenkmäler sind davon betroffen. Die daraus resultierende Aufgabe ist eine doppelte: Schutzkonzepte im Blick auf künftige Katastrophen sind vonnöten, aber auch: ein langer Atem für sorgfältigen Wiederaufbau.

In dieser Ausgabe widmen wir uns dem Hochwasser und seinen Folgen. Unsere Reporterin machte sich ein Bild von der Situation einer betroffenen KiBa-Gemeinde in Lostau bei Magdeburg. Als Kolumnisten haben wir den Präsidenten des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe gewinnen können, der von seiner in den zurückliegenden Monaten besonders fordernden Tätigkeit berichtet.

Mit den besten Wünschen für einen schönen Herbst,
Ihr



Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff, Vorsitzender
der Stiftung KiBa

INHALT



Seite 2
Serie Alte Handwerke:
Bauen mit Lehm



Seite 3
Porträt: Angela Wiedl
singt Volksmusik



Seite 4-6
Hochwasser: Report aus
der Kirche von Lostau



Seite 7
Die Kolumne von
Christoph Unger



Seite 8
Preisrätsel: mit der
KiBa nach Koblenz

Ein Brot zum Erntedank

Je näher der 6. Oktober rückt, desto häufiger werden in Oberfranken Brotlaibe verkauft, die es sonst nicht gibt: Im Vorfeld des Erntedankfestes haben „Gott-sei-Dank-Brote“ Konjunktur. Mit knackiger Kruste laden sie ein – nicht nur zum Verzehr

„Gott-sei-Dank-Brote“ erinnern – wie der Name schon sagt – an die Dankbarkeit für alle Lebens-Mittel im Alltag, sie erinnern an den Wert von Nahrungsmitteln aus der Region, und vor allem, sagt Stefan Helm, „laden sie zum Kontakt zwischen Bäckerinnen und Bäckern und den Menschen in den Kirchengemeinden ein“.

Helm ist Diakon und einer der Initiatoren des ökumenischen Projekts, das der Kirchenkreis Bayreuth, das Erzbistum Bamberg und die Handwerkskammer für Oberfranken gemeinsam durchführen. Seit 2007 wird das Backwerk mit der kleinen runden „Gott sei Dank“-Marke angeboten, die damit verbundene Aktion schmeckt immer



Foto: PR

Schmeckt immer mehr Menschen: „Gott-sei-Dank-Brot“

mehr Menschen: „Im vergangenen Jahr beteiligten sich 78 Bäckereien, die begleitenden Materialien wurden mehr als 1100 Mal von unserer Homepage heruntergeladen“, sagt Helm. Das Charmante an der Idee ist die Vielfalt, die sie ermöglicht: Ob nach dem Gottesdienst eine Radtour zur Backstube stattfindet, ob im Kindergottesdienst gebacken wird oder Jugendliche ein Erntedankfrühstück planen – das Projekt ist wie ein Teig,

aus dem jeder und jede etwas Eigenes formen kann.

Nicht selten, weiß Helm, reicht die Wirkung über den Erntedanktag hinaus: „Manchmal spenden die Bäckereien einen Teil des erwirtschafteten Geldes für einen guten Zweck, manchmal entstehen Kontakte, die dazu führen, dass der ‚Gott-sei-Dank-Brot-Bäcker‘ auch den Kuchen für den nächsten Seniorenkaffee liefert.“ *Mehr unter www.gemeinsamfuertiendieion.de*

KiBa-Preis 2014

Für den Preis der Stiftung KiBa 2014 werden „Innenansichten. Kirchen für Gemeinden von morgen“ gesucht. Bis 31. Januar können sich Gemeinden bewerben, die das Innere einer Kirche für eine zeitgemäße Nutzung umgestaltet und die Gestaltungselemente früherer Generationen berücksichtigt haben. Es winken Fördergelder von 50.000 Euro. Auslobung und Antragsformular unter www.stiftung-kiba.de.

Neue Vorsitzende

Kirsten Kramer aus Erfurt ist die neue Vorsitzende des KiBa-Fördervereins. Die stellvertretende Direktorin der Landesmedienanstalt Thüringen wurde vom Vorstand des Vereins in Schwerin gewählt. Sie folgt **Prof. Dr. Manfred F. Fischer** (Bamberg) im Amt.

Gottesdienstpreis

Der **Kirchenkreis Köthen (Anhalt)** erhält den Gottesdienstpreis 2013. Das mit 2.500 Euro ausgezeichnete Strukturkonzept „Gottesdienst für viele“ wurde für Gottesdienste im städtischen und ländlichen Bereich des Kirchenkreises entwickelt. Mehr dazu unter www.gottesdienst-stiftung.de.

Pilgerheft

Das **Evangelische Literaturportal** hat ein Heft mit guter Literatur übers Gehen, Wandern und Pilgern veröffentlicht: „Zu Fuß unterwegs“ stellt 68 Bücher vor. Angehängt ist eine Übersicht mit Pilgerwegen in Deutschland und Ansprechpartnern in den Landeskirchen. Zu beziehen unter: www.eliport.de.

TAG DES OFFENEN DENKMALS

Die Stunde der großen Unbequemen



Soldatenkopf in der Kirche: Denkmal aus der NS-Zeit

Inneren von einer dem Ungeist der Zeit entsprechenden Gestaltung geprägt: Im Kanzelrelief findet sich ein Mann in SA-Uniform; ein großer Terrakotta-Fries enthält Soldatenköpfe und NS-Symbole. „Diese und andere ‚anstößige‘ Details sind bewusst erhalten“, sagt Pfarrer Hans-Martin Brehm. „Sie sollen zum zweiten Hingucken auffordern.“ Wichtig sei, dass die Kirche als Zeugnis sakraler Kunst der NS-Zeit keinen Einzelfall darstellt. Der Denkmaltag wird dies beweisen.

Der Denkmaltag am 8. September fragt nach den Ungeliebten: „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?“ heißt das Motto. Einen Sonderfall stellt in dieser Hinsicht die Berliner Martin-Luther-Gedächtniskirche dar: Der 1935 geweihte Bau wird im

NEUE KIBA-CD

Frau Musica singt

Ein besonderes Vergnügen erwartet in Kürze Musikfreunde: Im November wird die KiBa eine CD mit Kirchenliedern Martin Luthers veröffentlichen. Die Lieder werden vom Kammerchor der Dresdener Frauenkirche gesungen; mit dabei das wohl bekannteste Psalmlied „Ein feste Burg ist unser Gott“, das Osterlied „Christ lag in Todesbanden“ und das vermutlich am meisten gesungene „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, das Luther im Jahr 1535 zu Weihnachten für seine Kinder geschrieben hat.

Serie: Alte Handwerke (4)

BAUEN MIT LEHM

Ein Baustoff von ewiger Jugend

Wundermittel Lehm: Der Rabbiner Judah Löw soll seinen Golem aus Lehm geschaffen haben. Friedrich Schiller dagegen goss seine Glocke in „die Form, aus Lehm gebrannt“ – nicht nur zur reinen Freude mancher Schülergeneration.

Die profane Nutzung des aus Ton, Schluff und Sand bestehenden „bindigen Bodens“ als Baustoff ist uralte. Seit die Menschen sich entschlossen, nicht länger mit Höhlen vorliebzunehmen, ist Lehm das Mittel der Wahl. Dabei ist er ein sympathisch „demokratisches“ Material – wie allein ein Blick auf KiBa-Projekte zeigt: Der Greifswalder Dom St. Nikolai zeugt in seiner stolzen Backsteingotik vom Selbstbewusstsein seiner bürgerlichen Bauherren, errichtet aus Quadern gebrannten Lehms. Ganz anders die Fachwerkkirche in Kantow in der Prignitz: In Gefache gestrichen und verputzt



Vielseitiges Material: Lehm lässt sich als Mörtel und Putz, auch mit Stroh vermischt, oder als Ziegel, luftgetrocknet oder gebrannt, verwenden

ist Lehm hier der Werkstoff der „Armen“.

Seit einigen Jahren erlebt das Material durch den Boom des biologischen Bauens eine Renaissance: Lehm an der Wand ist wegen seines Wohlfühlklimas en vogue. Die „Fachkraft im Lehmbau“ ist eine Qualifikation im Baugewerbe. So bleibt eine der ältesten Tätigkeiten am Bau jung und erfindet sich neu.

Mit Volksmusik begeistert Angela Wiedl die Massen. Doch die Sängerin mit der vollen Stimme singt auch gern Operette und Kirchenlieder



Die Volksseelen-Sängerin

Ihre Plattenfirma nennt Angela Wiedl „die ungekrönte Königin der volkstümlichen Musik“. Ob das angesichts der einschlägigen Szene ein Kompliment ist? Fest steht, dass die bayrische Sängerin ein brillanter Solitär ist. Und dass sie vieles anders macht, als viele denken. Zu einer Brotzeit in München

Alle, die festbetonierte Vorurteile gegenüber deutscher Volksmusik hegen, sollten an dieser Stelle besser weiterblättern: Angela Wiedl könnte ihre Ansichten ins Wanken bringen.

Allein schon durch ihre Stimme, die im Bereich der leichten Muse einmalig ist: Der volle Alt umfasst vier Oktaven. Krachlederner Überschwang und gusseiserne Fröhlichkeit gehen der Interpretin völlig ab: Ihr Vortrag mit einer ungemein stimmlichen Nuancierung wirkt stets leicht zurückgenommen, wie von kühler, „silberner“ Glätte. Manchmal klingt sie für einen Moment wie Zara Leander, und „Stille Nacht“ brachte auch die große Elisabeth Schwarzkopf nicht ergreifender.

Angela Wiedl kann Operetten- und Musicalstandards – ein selten breites Repertoire im Schlagerfach. Und wenn sie einen Jodler anstimmt, dann kommen einem Johanna Spyris Heidi, der Ziegenpeter und der Alm-Öhi in den Sinn – und nie die Bilder von verschüttetem Weißbier und verbrannter Haxe beim Feiern im Oktober.

Freilich ist das fesche Dirndl ihre „Berufskleidung“. Und in diesem Kleidungsstück alpenländischer Identität liefert die 46-Jährige seit ihrem ersten Soloalbum 1991 Lied auf Lied, Tonträger auf Tonträger. Oft geht da die Sonne hinter Bergen auf und wieder unter, es geht um die Mama und die Oma, a bisserl Herzbumperln und die Sterne der Nacht...

Doch dass sich Schmerz auf Herz reimt, das ist für Angela Wiedl keine triviale Kitschfloskel, sondern die Erfahrung bitterster Stunden. Zur Jahrtausendwende war ihre Welt noch in Ordnung. Angela Wiedl und ihr damaliger Mann Walter Schmidt wurden durch die Geburt ihrer Tochter Angelina zur Familie. Das Glück währte drei Jahre, dann erkrankte die Kleine an einem seltenen Leiden des Nervensystems: Am 13. Juni 2005 starb sie an einer Gehirnembolie, die Ehe zerbrach, die Stimme der vormals rastlosen Interpretin schwieg.

2007 meldete sie sich dann mit einem neuen Album zurück, schlichter Titel: „Ich glaube an Gott.“ Die Sängerin hat sich immer offen zu ihrer Verwurzelung im christlichen Glauben bekannt. Auch

wenn man nicht annehmen muss, ihre Plattenfirma produziere liedgewordene Trauerarbeit, so drückt sich in diesem programmatischen Weitermachen doch das Erleben einer getrösteten Mutter aus: „Warum sollte ich den Leuten nicht erzählen, dass ich glaube und dass es mir damit geht?“

Die Gewinnerin des Echo von 1994 gibt sich natürlich da ein Stelldichein, wo sich die Szene trifft: bei den Festivals der Volksmusik, den einschlägigen Sendern und der Regenbogenpresse. Doch sie ist auch da, wo man sie erst mal nicht vermutet: Sie gibt Kirchenkonzerte, eine Mischung von Volkstümlichem und ernster Kirchenmusik. Bildungsbürgerliches Naserümpfen ist unangebracht: „Die Leute gehen gestärkt aus meinen Konzerten heraus“, stellt das charmante Münchner Kindl nach Jahren der Erfahrung fest.

„Auf Regen folgt der Sonnenschein“, würde es vielleicht im volkstümlichen Schlager heißen. Und tatsächlich: 2011 hat Angela Wiedl ihre neue Liebe – ebenfalls Sänger – geheiratet, ein Jahr später wurde Töchterchen Gina geboren.

Thomas Rheindorf

Ein Idyll unter Wasser



Wie vor elf Jahren hat eine „Jahrhundertflut“ im Juni wieder viele Kirchen in Ostdeutschland beschädigt. In der alten Dorfkirche von LOSTAU bei Magdeburg stand das Wasser einen Meter hoch. Mindestens 50.000 Euro wird nun die Sanierung kosten





Die Kirche von Lostau während des Hochwassers (links) und kurz danach mit Trocknungsgerät

Das Wasser kam von unten, nicht durch die Tür. Es bahnte sich durch Spalten im Fußboden den Weg in die Kirche. „Ganz eigenartige Geräusche machte das“, erinnert sich Elisabeth Wünsch. Das Wasser säuselte, blubberte, gurgelte nach oben, bis es einen Meter hoch im Kirchenschiff der Dorfkirche von Lostau stand. So hoch wie noch nie. Am Abend des 5. Juni, bevor das Wasser kam und sie den Strom abstellen musste, hatte die stellvertretende Vorsitzende des Gemeindegemeinderats von Lostau noch einmal die Glocken geläutet. „Das war mir ein großes Bedürfnis“, erzählt die schlanke Frau mit leiser, klarer Stimme. Genauso wichtig war es ihr, die Glocken zu läuten, als das Wasser wieder weg war. „Um zu zeigen, dass das Leben weitergeht. Und dass wir uns nicht unterkriegen lassen.“

Die 54-Jährige steht zusammen mit dem Pfarrer der Gemeinde an der Treppe zur Kanzel und zeigt auf eine Verfärbung im Holz: „Da kann man den Wasserstand noch erkennen.“ Ansonsten ist für Besucher nicht gleich zu sehen, was das zweite Jahrhunderthochwasser innerhalb von elf Jahren in der Kirche angerichtet hat. Die Kirchenbänke, die wie Treibgut im Wasser schwammen, stehen wieder an ihrem Platz. Vom Schimmelpilz befreit, mit bunten Sitzkissen bedeckt und mit Blumen geschmückt – für die erste Hochzeit nach der großen Flut. „Das haben wir Jugendlichen aus dem Dorf zu verdanken“, erzählt Pfarrer Albrecht Neumann voller Anerkennung. „Statt Junggesellenabschied zu feiern, haben sie die Kirche geschrubbt.“ Dank dieser Aktion und eines vom Deutschen Roten Kreuz gespendeten Entfeuchters riecht es gut in der gemütlichen spätromanischen Kirche.

Erst wenn man genauer hinschaut, sieht man die Schäden: Pfarrer Neumann zeigt auf Risse in den bemalten Holzbänken. Der Putz bröckelt ab. Die Heizkörper sind kaputt. Elisabeth Wünsch entdeckt Schimmelspuren auf dem mit vier Löwen verzierten Taufstein aus dem 12. Jahrhundert. Vermutlich war er ein Geschenk Heinrichs des Löwen an den Markgrafen von Brandenburg. Der wertvolle Flügelaltar mit Ölbildern vom Ende des 14. Jahrhunderts hat nichts abbekommen. Darüber sind beide erleichtert. Die Bibeln und Gesangbücher und alle leicht beweglichen Teile im Kirchenschiff hatten sie rechtzeitig zusammen mit anderen Gemeindegliedern auf die Empore geschafft.

Lostau liegt an einem Seitenarm der Elbe, nordöstlich von Magdeburg im Jerichower Land. Besonders dicht am Wasser, keine 100 Meter von der Alten Elbe entfernt, erstreckt sich der alte Dorfteil mit der um 1150 erbauten Kirche. 22 Häuser reihen sich entlang einer einzigen, kopfsteingepflasterten Straße. Sie endet in einer Wiese. Gleich am Dorfeingang lädt ein Picknickplatz unter alten Akazien zur Rast am Fluss ein. Auf einem stillgelegten Strommast direkt gegenüber der Dorfkirche zieht ein Paar Schwarzstörche sein Junges auf. Alles wirkt hier äußerst idyllisch.

Dabei stand noch vor wenigen Wochen das ganze alte Dorf unter Wasser. Die größte Flut seit Menschengedenken hat zum Teil sehr schwere Schäden angerichtet. Immerhin haben die Lostauer in der Zwischenzeit gründlich aufgeräumt. Sie sind geübt darin. Dass der Fluss über die Ufer tritt, kommt hier immer wieder vor. Allerdings lief das Wasser bisher meist nur in die Keller. Anfang Juni



*Gemeindegartenrätin
Elisabeth Wünsch sorgt
sich um die Sanierung
der Kirche*

aber kam es auch in die Wohnzimmer. Ein Wohnhaus neben der Kirche zeigt den Wasserstand von 2002 und 2013. Die Markierung ist ganz neu. Der Besitzer des Hauses hat sie kürzlich neben ein großes Schild montiert, das er nach der Flut 2002 anbrachte. Das Schild zeigt ein Foto vom überfluteten Lostau. Der Text neben dem Bild nennt den „Gesamtschaden für Deutschland damals 22,6 Milliarden Euro“. Dieses Mal gehen alle Experten davon aus, dass es deutlich teurer wird.

Persönlich habe er Glück gehabt, berichtet der Pfarrer. Er wohnt im neuen Dorfteil. Wie Kerstin Mund und die meisten anderen Mitglieder des Gemeindegartenrats. Das neue Dorf blieb von der Flut verschont. „Wir haben so gezittert, dass der Deich hält“, erzählt Kerstin Mund. „An einigen Stellen kam schon das Wasser durch.“ Die 52-Jährige wohnt nur 100 Meter vom Deich entfernt, der mit Sandsäcken bis zu einem Meter hoch verstärkt werden musste. „Das Wasser stand so hoch, dass man über dem Rand die Boote sehen konnte, mit denen die Feuerwehr nach Alt-Lostau hineinfuhr.“ Kerstin Mund hat während der Rettungsaktion geholfen, Lebensmittel zu verteilen.

Elisabeth Wünsch und ihr Mann hatten kein Glück. Wie fast alle Häuser im alten Dorf wurde ihr schönes, 150 Jahre altes Bauernhaus von der Flut schwer verwüstet. 70 Zentimeter hoch stand das Wasser im Erdgeschoss bei den Wünschs. Unterhalb dieser Linie ist alles zerstört: der Putz, der Fußboden, die Heizkörper, die Türen.

„Die meisten Möbel konnten wir rechtzeitig in den ersten Stock schaffen. Trotzdem ist der Schaden so groß, dass wir das Haus abreißen und auf einem höheren Fundament neu aufbauen werden“, sagt Elisabeth Wünsch. Sie klingt nüchtern, aber das täuscht. „Ich frage mich oft: Wann kommt der Zusammenbruch?“, gesteht sie. Der emotionalste Moment liege aber schon hinter ihr. Das war, als sie zu ihrem Mann sagte: „Ich kann hier nicht

mehr einziehen. Dieses Hochwasser wird nicht das letzte sein.“

Dabei seien ihr die Tränen gekommen.

Den Schaden für die Kirche von Lostau hat Pfarrer Albrecht Neumann bereits schätzen lassen. Auf rund 50.000 Euro haben die Experten die Sanierungskosten beziffert. Aber der 62-Jährige, der auch schon 2002 im Kirchspiel Elbaue-Lostau beschäftigt war, zweifelt daran, dass es dabei bleibt. „Damals wurde der Schaden auf 3.500 Euro geschätzt, und dann waren es am Ende 10.000 Euro. Wie viel es wohl dieses Mal wird?“

Doch selbst Kosten von 50.000 Euro sind für die 693 Köpfe zählende Gemeinde des Kirchspiels nur schwer zu stemmen. Umso mehr freut sie sich mit Pfarrer Neumann über die Spende des Fördervereins der Stiftung KiBa. Die Mitgliederversammlung hatte im Juni in Schwerin getagt und beim Gottesdienst im Schweriner Dom eine Kollekte in Höhe von 2.000 Euro eingesammelt. Ursprünglich war diese Kollekte für die gastgebende Domgemeinde in Schwerin bestimmt. Doch die Fördervereinsmitglieder und Domprediger Albrecht Martins entschieden sich angesichts der aktuellen Situation, für eine vom Hochwasser betroffene Kirche zu sammeln.

Albrecht Neumann hofft, wie 2002 auch Geld von der EKD zu erhalten. Elisabeth Wünsch setzt auf Mittel der staatlichen Lotterie. Sie wollen sich demnächst für ein Brainstorming zum Thema Fundraising treffen. Noch ist der Kopf dafür nicht frei. Eine ungewöhnliche Idee ist Pfarrer Neumann aber schon gekommen: Die Empore in der Kirche ist ringsum mit Versen aus dem Alten und dem Neuen Testament versehen. „Auch zum Thema Wasser hat die Bibel einiges zu bieten“, meint er spitzbübisch lächelnd. Warum nicht die Fenster, die auch dringend saniert werden müssten, als Sponsorenflächen verkaufen? Zusammen mit passenden Versen, wie zum Beispiel aus Jesaja 43: „Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen.“

Claudia Biehahn

Die Kosten der Flut

Mehr als zehn Millionen Euro wird es nach ersten Schätzungen kosten, die Schäden des Hochwassers an kirchlichen Gebäuden in Ostdeutschland zu beseitigen (Stand Ende Juli). In Sachsen überflutete die Elbe etwa die Kirchen in Bad Schandau, Riesa-Gröba und die Barockkirche Maria am Wasser in Dresden-Hosterwitz. Insgesamt waren 99 kirchliche Einzelobjekte betroffen. In Sachsen-Anhalt und Thüringen weisen rund 50 kirchliche Gebäude Überflutungsschäden auf. Neben der Kirche in Alt-Lostau ist dies zum Beispiel die Neumarktkirche in Merseburg. Bisher lässt sich der Schaden nur grob beziffern: „Beim Hochwasser 2002 zeigte sich erst nach längerer Zeit, dass der Schaden um die Hälfte zu niedrig kalkuliert war“, erklärt Stefan Große, Finanzdezernent der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

*Geschmückte Kirchentür:
Auf dem Holz ist noch die
Höhe der Flut zu erkennen*



Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Fest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Studienreisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis weitere Förderer finden – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Das Stiftungsbüro berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto EKK-Kassel, Kontonummer 5550, BLZ 520 604 10

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/27 96-333

Fax 05 11/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de



Foto: PR

Christoph Unger ist Präsident des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Mit vereinter Kraft die Krise meistern

Das Hochwasser an Elbe, Donau und deren Nebenflüssen hat uns in den letzten Wochen wieder gezeigt, wie schnell Menschen, ihre Hei-

mat und ihre Kulturgüter durch Naturkatastrophen gefährdet werden können. Die sogenannte „Neue Strategie zum Schutz der Bevölkerung“ hat sich in dieser Situation bewährt. Einen wichtigen Teil dieser Strategie leistet das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, indem es die Länder im Bedarfsfall durch die bundesweite Koordination der Hilfe, zum Beispiel der Personal- und Sachmittel, unterstützen kann.

Eine Hauptaufgabe des Bundesamtes besteht im Informations- und Ressourcenmanagement für Bund und Länder. Ganz konkret bedeutet das zum Beispiel: Bis Ende Juni hat das im Amt verortete „Gemeinsame Melde- und Lagezentrum von Bund und Ländern“ rund 5.150.000 Sandsäcke, diverse Hochleistungspumpen und Personalressourcen für die betroffenen Gebiete vermittelt. Zu unseren Aufgaben gehörte es auch, länderübergreifende Lagebilder zu erstellen, Prognosen über die Hochwasserentwicklung zu verfassen und Informationen auch an benachbarte EU-Staaten weiterzugeben.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine effektive Hilfeleistung ist eine

gute Zusammenarbeit auf Bundes- und Landesebene einschließlich aller beteiligten Hilfsorganisationen. Entscheidend ist aber auch die Einsatzbereitschaft jedes Einzelnen. Nur mit vereinter Kraft können solche außergewöhnlichen Krisen gemeistert werden. Dankend erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang auch den unermüdlichen Einsatz der vielen ehrenamtlichen Helfer in den freiwilligen Feuerwehren und Hilfsorganisationen und auch der spontanen freiwilligen Helfer, ohne die diese effektive Hilfe nicht möglich gewesen wäre.

Unser Ziel ist es, Menschenleben zu retten, Wohnhäuser und lebensnotwendige Infrastrukturen wie Krankenhäuser, Wasser- und Elektrizitätswerke zu erhalten. In diesem Zusammenhang darf auch der besondere Schutz von Kultureinrichtungen und -denkmälern, zu denen nicht zuletzt viele Kirchen gehören, nicht unterschätzt werden. Ihre herausragende Bedeutung liegt in den künstlerischen, historischen und sozialen Werten, für die sie stehen. Diese Werte zu schützen und zu erhalten, ist besonders mit Blick auf die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft und die Identitätsfindung auch kommender Generationen eine wichtige Aufgabe.

Auch in Zukunft werden wir daran arbeiten, die bestehenden Hilfeleistungssysteme im Interesse aller stetig auszubauen und zu verbessern, um bestmögliche Hilfe gewährleisten zu können.

Exklusiv mit der KiBa – Post ab...



Verschicken Sie Ihre Post mit der Briefmarke der Stiftung KiBa und fördern Sie mit 4,20 Euro pro Heft die Bewahrung von Kirchen



Ein Heft enthält 10 Briefmarken à 58 Cent (seit Januar 2013 das Porto für einen Standardbrief).
Preis: 10 € pro Heft (+1,50 € Versandkosten pro Sendung)

Bestelladresse: Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de

Mit der KiBa gewinnen

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte oder per Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, E-Mail: kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der 11. Oktober 2013.**

1. Felsregion

Unsere Rätselreise geht den Weg des Elbhochwassers aus dem Juni noch einmal nach. Kurz hinter der tschechischen Grenze liegt das Städtchen Bad Schandau. Die dortige St.-Johannis-Kirche stand ebenso im Wasser wie große Teile des Ortes. Die Stadt liegt in einer Region, die durch bizarre Felsformationen gekennzeichnet ist, **die Sächsische ...**

4								2	

2. Elbflorenz

Weiter flussabwärts liegt Dresden. Das Zentrum der Stadt ist anders als vor elf Jahren vom Hochwasser weitgehend verschont geblieben. Die evangelische Kreuzkirche in der Altstadt ist weltberühmt vor allem durch ihren Knabenchor, **den ...**

1								7	

3. Lutherstadt

In Wittenberg an der Elbe wird in vier Jahren eines weltgeschichtlichen Ereignisses gedacht werden: Hier veröffentlichte Martin Luther **seine 95 ...**

									5

4. Löwenland



Die Kirche von Lostau bei Magdeburg wurde vom Wasser überflutet, wie in diesem Heft zu lesen ist. Eine Zierde der Kirche ist der mit Löwen geschmückte Taufstein aus dem 12. Jahrhundert – ein Geschenk des sächsischen Fürsten, der den Löwen im Beinamen trägt: **Herzog ...**

									3

5. Klosterort

Der Bruch des Elbdeichs bei Fischbeck bedrohte auch die Stadt Jerichow. Die höher gelegene Klosterkirche von Jerichow war jedoch nie in Gefahr. Kunsthistorisch bedeutend ist die ab dem 12. Jahrhundert errichtete Basilika, weil sie exzellent einen Stil repräsentiert, nach dem in der Region sogar eine touristische Straße benannt ist: **die ...**

									8
									9

6. Elbaue

Nun geht es noch in die Elbaue nach Hitzacker. Eine Schutzmauer hat die Stadt vor der Flut bewahrt. Der Kanzelaltar der dortigen St.-Johannis-Kirche verbindet Abendmahl **und ...**

									6

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	

Die Gewinne



1. Preis: Hotelaufenthalt für zwei Personen im GHOTEL hotel & living, Koblenz

Zwei Übernachtungen zu zweit mit Frühstücksbuffet im neu eröffneten Hotel im Zentrum von Koblenz.

2. Preis: ein Bildband „Berliner Kirchen und ihre Hüter“

In ihrem neuen Buch stellt Kara Huber Kirchen in Berlin vor.

3. – 6. Preis: je ein Liederbuch „Komm, wir singen“

Das große Liederbuch aus der edition christon, herausgegeben von Anne Buhrfeind, enthält bekannte Lieder für Groß und Klein (inkl. Noten).

Urlaub ...

... lautete das saisontypische Lösungswort der Sommerausgabe von „KiBa Aktuell“. Für viele Leserinnen und Leser dürfte diese meist freudenerreiche Unterbrechung des Alltags schon vorbei sein. Die Gewinnerin des ersten Preises darf sich noch auf einen Kurzurlaub in Bensheim an der Bergstraße freuen. Es ist **Ulrike B.** aus Hofheim. Der zweite und dritte Preis, je eine Kiste Wein von der Unstrut, gehen an **Günter U.** aus Chemnitz und an **Sigrid P.** aus Oberhausen. Und je einen Reiseführer für die Saale-Unstrut-Region haben gewonnen: **Christian und Waltraud T.** aus Eisenach, **Otto und Hella H.** aus Wunstorf und **Dr. Franz B.** aus Hann. Münden. Wir gratulieren herzlich allen Gewinnerinnen und Gewinnern.

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Um die Kunst, mehrfarbige Glasfenster herzustellen, ging es zunächst in den Fragen unseres Rätsels. **Blei** ist dabei als verbindendes Material vonnöten. Die alten Glasfenster im Augsburger Dom zeigen neben vier anderen Propheten den König **David**. Der vielleicht berühmteste Glaskünstler des 20. Jahrhunderts war Marc **Chagall**. Weiter ging es mit dem Naumburger Dom. Die aus Kreuzworträtseln bekannte Statue heißt **Uta**. Den Wandelgang in Klöstern und Stiftskirchen nennt man **Kreuzgang**. Und der Ort, wo Langhaus und Querschiff einer Kirche zusammentreffen, ist die **Vierung**.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Mitarbeiter der Stiftung KiBa sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 500550, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, bastar@christon.de • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg • **Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer: 55 50, BLZ: 520 604 10

Lösungswort

Bitte freimachen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover